



**Laudatio von Prof. Dr. Christoph Auffahrt  
zum Dissertationspreis der DVRW 2007,  
verliehen an Dr. Ilinca Tanaseanu-Döbler  
auf der Tagung der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft  
in Bremen, 23.-27. September 2007**

für Ihre Dissertation zum Thema:

Konversion zur Philosophie in der Spätantike: Kaiser Julian und Synesios von Kyrene

**Text der Laudatio:**

Frau Tanaseanu bearbeitet ein altes Problem der spätantiken Religionsgeschichte in einer aufregend neuen Fragestellung. Die Frage nach der Konversion wurde in unterschiedlicher Weise konzipiert und beantwortet meist im Blick auf die Teleologie, dass schließlich das gesamte Römische Reich und damit Europa „konvertierte“. Dabei stehen individualpsychologische Aspekte der Konversion in der Moderne in Spannung mit den Fragen nach der soziologischen und politischen Umständen von Konversion. Frau Ilinca Tanaseanu-Döbler nimmt die in der sozial- und kulturwissenschaftlich arbeitenden Religionswissenschaft in interdisziplinärer Kompetenz in den letzten Jahren erarbeiteten Erkenntnisse zur Konversionsforschung auf und kommt damit zu neuen Ergebnissen für das alte (und im Wesentlichen falsch gestellte) Problem der Religionsgeschichte. Die Methoden der Analyse können zugleich auch wieder für die Erforschung moderner Konversionen fruchtbar werden.

So untersucht sie zunächst die einzelnen Ebenen begriffsgeschichtlich:

Konversion wird ausgehend von Arthur Darby Nock's Klassiker zur antiken Konversion (*Conversion*, 1933), der wiederum auf William James' *Varieties of religious experience* (1902) fußt, aus der Vorstellung des Religionswechsels gelöst und die asketische Selbstdisziplinierung in den Vordergrund gestellt, die an die Stelle von Luxusleben und Nachgiebigkeit gegenüber sich selbst trat. Nocks These war, dass innerhalb des polytheistischen Systems Konversion nur in der Form der Konversion zur Philosophie möglich sei. Das habe sich dann völlig geändert durch die exklusivistischen Religion(en Judentum und) Christentum. Einiges, was man aus der modernen Konversionsforschung hätte aufnehmen können, vergibt sie dann wieder zugunsten eines weichen Modells, wenn sie mit Herbert Mead das *universe of discourse* als ein sich ständig wandelndes Gefüge der Identität in Kommunikationsprozessen versteht. Konversion bezeichne dann, dass in diesem Gefüge ein anderer *discourse* an die oberste Stelle rücke. Das ist eine blasse Definition für einen, immer als einschneidende Veränderung gewerteten Identitätswechsel. Vielleicht gerade weil sie diese eher weiche Definition gewählt hat, hat sie sich für die folgenden Untersuchungen einen Spielraum eröffnet, in dem für die Quellenanalyse und die untypischen Vorgänge der Spätantike nun Raum ist.

Dafür ist nun die zweite Entscheidung geradezu ideal, nämlich zwei *Conversiones*<sup>1</sup> zu vergleichen, die gerade nicht das Paradigma Konversion zum Monotheismus erfüllen, sondern das Gegenteil. Da ist zum einen die *conversio* des jungen Julian vom Christentum zum Heidentum. Und die andere biographische Untersuchung folgt mit dem Bischof Synesios von Kyrene, der zeitlebens die Philosophie in klassischer Sinnstiftung betreibt und gleichzeitig die christlichen Gemeinden leitet. Mit dem Modell der Hierarchien von Sinnebenen kann sie da ein Modell entwickeln, das nicht nur für die spätantiken Intellektuellen in herausgehobenen öffentlichen Ämtern eine besser Beschreibung bietet als das eher verunklarende Modell des Synkretismus. Damit ließen sich auch moderne Konversionen gut analysieren, aber diesen Schritt geht Frau Ilinca Tanaseanu-Döbler nicht.

Die Meisterschaft der Stoffbeherrschung und Analyse zeigt eine ausgezeichnete Religionswissenschaftlerin an der Arbeit, die in ihrem zeitlich-lokalen Bereich sauber die religionswissenschaftlichen Begriffe und Analyseinstrumente einzusetzen weiß mit der ganzen methodischen Kompetenz, die für eine fremde Kultur notwendig ist. Das kann kein Philologe, kein Historiker, kein Theologe besser. Besonders die ausgezeichnete Kenntnis des Dickichts neuplatonischer Philosophie ermöglicht ihr, auch die philosophischen Hymnen in den Konversionsprozess mit einzubeziehen und die Differenzen zu beschreiben. Für Julian ist damit ein neues Verständnis seiner „Opferwut“ und seiner Lesemystik erreicht.

Mit der religionswissenschaftlichen Fragestellung und der Auswahl zweier untypischer Fälle in einer ‚unübersichtlichen‘ historischen Situation kann sie vergleichend die Methode der Religionsgeschichte bereichern. Die Mitarbeit an Projekten zu modernen Phänomenen der ‚Unübersichtlichkeit‘ nicht der utopischen Norm entsprechender Pragmatik von religiösem Leben, die als „Religiosität“ bezeichnet werden, hat sie die Möglichkeit erschlossen, auch die beiden *Conversiones* zu analysieren, ohne sie vom orthodoxen Standpunkt aus zu verdammen (Julian Apostata, „der Verräter“) oder die Unentschiedenheit des Bischof-Philosophen zu tadeln.

Die Schwierigkeit und Gefahr, die modernen Formen der Religiosität nicht nur als heuristisches Modell, sondern als methodische Werkzeuge für andere historische Epochen zu übernehmen, hat Frau Ilinca Tanaseanu-Döbler sicher umschifft. Sie hat eine weiche Definition aufgenommen, die sie am Material nun wieder sehr viel konkreter verwendet: Die Bedeutung der Gruppe, der sozialen Klasse, der Vorgaben der Formgeschichte der

---

<sup>1</sup> Frau Tanaseanus Konzept war Diskussionsthema auf einer Konferenz zu den sog. Orientalischen Religionen 2007. Dazu meine Einführung (im Druck) [gemeinsam mit Sergio Ribichini] Pluralität, Pluralismus und Exklusivität. Thematische Einführung, 215-224 sowie *Religio migrans*. Die ‚Orientalischen Religionen‘ im Kontext antiker Religion. Ein theoretisches Modell. In: Corinne Bonnet, Sergio Ribichini; Jörg Rüpke (Hrsg.): *Religioni in Contatto nel mondo antico. Modalità di diffusione e processi di interferenza*. (Mediterranea 4) Rom 2008, 291-321. In dem gleichen Band auch der Beitrag von ITD.

Konversionserzählung, die Bedeutung von Ritualen, von autoritativer „Schrift“ sind virtuos analysiert, so dass aus den Individuen (und Ausnahmefällen) nun die Typik der *conversio* in der Spätantike zum Vorschein kommt und damit das moderne Konversionsmodell andere Fragestellungen mit aufnehmen müsste, die in der Engführung auf die Moderne nicht im Blick sind. Das hat Frau Ilinca Tanaseanu-Döbler nicht eigens thematisiert, aber dem Kenner der Konversionsforschung fällt das durchaus auf.

Das ist eine meisterhafte Dissertation, die die Bedeutung der Religionsgeschichte für die Religionswissenschaft eindringlich vor Augen führt. Dazu kann man der Verfasserin nur gratulieren.

Der Vorstand hat nach einem aufwändigen Verfahren der peer-Begutachtung beschlossen, den alle zwei Jahre vergebenen Dissertationenpreis der DVRW an Frau Ilinca Tanaseanu-Döbler zu vergeben. Wir gratulieren ihr herzlich dazu.

**Publikation:**

Die Dissertation von Ilinca Tanaseanu-Döbler ist im Franz Steiner Verlag in der Reihe „Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge“ [Band 23; Stuttgart 2008] erschienen:

<http://www.steiner-verlag.de/titel/56356.html>